

Theater in der List

Ein zeitgenössischer Nathan der Weise

Als „Die Weisen Nathan“ zeigt das Theater in der List eine zeitgenössische Bearbeitung des 1779 veröffentlichten Lessing-Dramas. Die Produktion der Schauspielerin Dominique Marino ist gleichzeitig ihre Premiere in Hannover.



„Die Weisen Nathan“: Kristin Johnstone, Kristina Mäcke, Angelika Reiwich und Dominique Marino (zweite von rechts). Quelle: Oliver Fantitsch

Auftritt in weißer Unterwäsche. Vier Frauen taumeln zuckend durch blau ausgeleuchteten Nebel zwischen Stehlleitern umher. Ein düster-treibender Synthie-Soundtrack dramatisiert ihren Ausdruckstanz. Am Bühnenrand werfen sie sich hin, schreiben mit Kreide das Credo des Abends auf den Boden: „Sind wir nicht alle Menschen?“ Dann streifen sie sich die Kleidung über, schmücken sich mit den Accessoires, die auf den Leitern hängen. Erst durch das Spitzen-Nachthemdchen, die goldfarbene Kippa

und die Tarnfleckhose werden sie zu Recha, zu Nathan, zum Tempelritter und zu den anderen Figuren, die Gotthold Ephraim Lessings Drama „Nathan der Weise“ bevölkern.

Als „Die Weisen Nathan“ zeigt das Theater in der List eine zeitgenössische Bearbeitung des 1779 veröffentlichten Stücks. Die Produktion der Regisseurin Schauspielerin Dominique Marino ist gleichzeitig ihre Premiere in Hannover. Sie gehört künftig zum festen Ensemble des freien Theaters.

Lessing-Remix

Marinos Inszenierung des klassischen Stoffs lässt sich am besten als Remix beschreiben. Gleich zu Anfang verrät sie, dass Recha, die Ziehtochter des jüdischen Geschäftsmanns Nathan und der von ihr als Lebensretter geliebte Tempelritter, Geschwister sind. Noch dazu sind die beiden Kinder des Sultans Saladin, der zur Zeit des dritten Kreuzzugs muslimischer Herrscher über Jerusalem ist. Hier spielt Lessings Original ebenso wie die zeitgenössische Adaption. „Die Weisen Nathan“ folgt dabei keiner linearen Geschichte, sondern springt zwischen den Zeiten. „Ich wollte echt meine Schwester flachlegen“, sagt der Soldat, der abwechselnd von verschiedenen Schauspielerinnen verkörpert wird. Originaltext und zeitgenössische Sprache, mitunter Jargon, wechseln sich ab - genau so, wie die Akteure, die allesamt von Frauen gespielt werden, ihre Rollen durchwechseln.

Das alles sind Kunstgriffe, mit denen Marino das Ausgangsmaterial durcheinanderwürfelt. Performative Einlagen, Auftritte von allen Seiten des Zuschauerraums und ein elektronisch-cineastischer Soundtrack schaffen auf der Bühne eine Dynamik, die das engagierte Spiel der vier Darstellerinnen (darunter auch Marino) positiv unterstreicht.

Für Schulklassen ideal

Schulklassen und allen, denen klassisches Theater zu dröge ist, bietet das Theater in der List damit eine temporeiche Alternative, die überzeugen kann. Liebhabern originalgetreuer Aufführungen wird diese Version wohl weniger gefallen. „Wer die Handlung nicht kennt, der hat es schwer“, konstatiert eine Zuschauerin in der Pause. Sie hat recht. Zumindest die Grundzüge der Geschichte sollten einem geläufig sein, bevor man sich den Remix anschaut. Marino muss sich daher am Ende die Frage gefallen lassen, warum sie´, bei all dem Gewüffel, keine eigene Interpretation anbietet.

Von Mario Moers

Hannoversche Allgemeine Zeitung 14.5.2018